

am Vittorio Spania geschrieben hat. In diesem Briefe soll es u. a. heißen, Deutschland habe mehr an Kolonialbesitz, als es für den Augenblick überhaupt entwicklungsfähig machen könne. In dieser kurzen Form muß diese Notiz als eine solche bezeichnet werden, die sehr geeignet erscheint, unseren Kolonialbestrebungen zu schaden. Denn unangebar klingt sie so, als ob Emin Pascha unseren arabischen Besitz bereits als zu groß ansehe; und unangebar ist bei dem berechtigten Ansehen, das der Name des genialen Organizers von Ägypten allgemein genießt, eine derartige wüthende oder angebliche oder fälschliche Verwerthung unseres Kolonialbesitzes gerade aus diesem Munde nur zu sehr geeignet. Weiter auf die Mächten der Gegner überzugehen, über die Verhältnisse Deutschlands zu schreiben! Es ist darum wohl nicht ungerechtfertigt, diesen Vorwurf Emin Paschas näher zu betrachten.

Bekanntlich sind es zwei Ziele, denen die deutsche Kolonialbewegung nachstrebt: Erwerbung von Äckerkolonien für deutsche Auswanderer und Erwerbung tropischer Gebiete für Plantagenbau. Die Äckerkolonien sollten verbinden, daß unsere Auswanderung sich nach wie vor planlos vertheile und nur der Verklärung des unfernen Volkstums in schroffer Feindschaft gegenüberstehenden Englandertums zu Nutzen komme; die Tropenbesitzungen, die ja naturgemäß gar nicht oder nur im verschwindend kleinem Umfange zur wirklichen Kolonisation, d. h. zur Befriedigung mit deutschen Bauern geeignet sind, sollten uns ermöglichen, tropische Produkte auf deutschen Gebieten zu züchten. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß für unsere nationalökonomischen Interessen die Äckerkolonien, eben als Pflanzenzucht unter überfremden Volkstums, von wesentlich größerer Bedeutung sind als Tropenbesitzungen. Wie sieht es nun mit dem heute erreichten Umfange unserer Kolonien? Haben wir hauptsächlich bereits zu viel Äckerkolonien, oder ist Pflanzenzucht zulässigen überfremden Volkstums unserer Nation, kommt aus klimatischen Gründen einzig und allein Deutsch-Südwest-Afrika in Betracht. Es wäre ein großartiger Gewinn für das Deutschthum gewesen, wenn es unserm Volke besidigen gewesen wäre, hier im Süden und speziell in der fruchtbarsten Distrikte dieses Südens ein umfangreiches deutsches Kolonialgebiet zu erwerben! In dessen Lehnte Bismarck die dahingehenden Anregungen, welche in den vierzig Jahren der bekannte Afrika-reisende Ernst von Ueberer gab, vollständig ab und glaubte ebenso, die Möglichkeit, die Ueberer an der Ueberraipe und im Sulu-Lande erworben hatte, aus Mangel auf angebliche ältere Rechtsansprüche Englands nicht anerkennen zu können.

Den unfernen ganzen jetzigen Kolonialbesitz kommt daher nur dieses eine Gebiet ernsthaft in Frage, wenn sich um eine planmäßige Uebernahme eines Theiles der deutschen Auswanderung, um den Aufbau eines überfremden Deutschland handelt — kurz, um den weitaus populärsten und wichtigsten Theil unserer Kolonialbewegung.

Es dürfte also wohl Selbstverleugung genannt werden, wollte man dieser gewöhnlichen Behauptung unserer Anliehungsgebiets gegner behaupten, Deutschlands Besitz an Äckerkolonien sei bereits zu groß!

Gegenwärtig kann davon die Rede sein bezüglich unserer Tropenbesitzungen. Zwar wäre Deutschland gewiß nicht umhin zu sein, vier Tropenkolonien in kurzer Zeit kultivieren zu erstehen; aber auf die kurze des hierzu erforderlichen Zeitraumes kommt es zunächst ja auch gar nicht an. Der Zweck tropischer Besitzungen ist, unseren Handel und unsere Industrie von England und Holland, dessen Kolonien uns jetzt die wichtigsten Tropenprodukte liefern müssen, unabhängig zu machen. Wollen wir das erreichen, so legt das einen erheblichen Umfang tropischer Besitzes voraus, damit wir alle oder nahezu alle unsere Bedürfnisse an solchen Produkten auf eigenem Grund und Boden befriedigen können.

Vergleichen wir nun unseren tropischen Besitz, oder vielmehr sein Areal im Verhältnis zur Weltzahl der Deutschen, mit dem Verhältnis der englischen oder holländischen Tropenkolonien zum Volksganz England's oder Holland's, so kann nicht bezweifelt werden, daß wenn es bei unserem jetzigen Besitze bleibt, wir unseren Einfluß eher zu wenig, als zu viel verlieren können werden! Wir haben also keineswegs zu viel Kolonien, aber wir haben zu wenig Vertrauen des deutschen Kapitals in die Politik Capriotti's, weil viele Kreise die letztere bezüglich Afrika's noch immer falsch beurtheilen!

verzichtete auf die Goldküste. Aber nicht auf sein Schloß. Nach eifriger Arbeit fand 1747 der Bau nach Struatz & Plänen vollendet da, das sog. mittlere Schloß, das um seiner genialen Terrainbenutzung und inneren Anlage willen von den Architekten bewundert wird. Hier am Prinzen-Soubise 1757 Quartier, um sich dann bei Hofbach die höchsten Schlüsse zu holen, hier vollendete Goethe 1765 seine „Iphigenie“ in Troja, hier erwachte auf Grund der ersten konstitutionellen Verfassung, die in Deutschland erlassen wurde, Karl August 1818 den ersten weimarischen Landtag. Und seit Jahrzehnten feiert Großherzog Karl Alexander hier am 24. Juni seinen Geburtstag.

Wir steigen die Stufen wieder hinauf und wandern weiter. Nicht lange, so stehen wir vor dem dritten Schloße, das nach seinem letzten Besitzer, ehe es 1824 in Besitz der Großherzoglichen Kammer überging, auch das Romanische Schloß genannt wird. Es ist angeblich 1595 von dem Antikschreiber Jägerfeldt gebaut worden. Hier eröffnetet durch den plötzlichen Tod Karl August's I. rasch Goethe am 7. Juli 1828 ein, um Trost und Unterbrechung in der Natur zu finden und es gefiel ihm so wohl, daß der Aufenthalt hier bis zum 12. September ausdauerte. Der Name, den er demselben nach wie ein Festtag gegeben, es ist die sogenannte „Bergkuppe“ mit prächtiger Aussicht nach zwei Seiten, ein einmüth eingerichtetes, geräumiges Zimmer, das Bett in der Stube. Hier feierte Goethe seinen 79. Geburtstag und beschäftigte sich hauptsächlich mit Botanik. Aber die Umgebung sorgte dafür, daß ihn auch die dichteste Natur wieder aufsprang. Denn wenn der Blick vom Dornburger Felsen schon bei Tage prächtig ist, so ist er bei dem Nebel im Morgenlicht. Was Wunder, daß Goethe hier am 25. August 1828 „dem aufgehenden Bismarck“ ein Liebeslied sang. Der dicke Nebel, eine der Werthwürdigkeiten des Schloßes, regte ihn zu einem anderen Gedicht an:

Dornburg im September 1828.

Früh, wenn Thal, Gebirg und Garten
Rechtstetig sich enthüllen
Und dem schlichten Erbaueten
Mühseligkeit kundlich klären,
Wenn der Aether, Wolken tragend,
Wilt dem klaren Zuge streiten
Und ein Östwind, sie verjagend,
Wonne Sonnenbahn bereiten;

Der Maximalarbeitsstag.

Ueber die Frage des Maximalarbeitsstages, insbesondere im Bäckerergewerbe, hat Reichstagsabgeordneter Siegle als Mitglied der Kommission für Arbeiterstatistik, deren letzten Beratungen er wegen Erkrankung nicht beigewohnt konnte, nachträglich ein schriftliches Sondergutachten erstattet, worin er unter Hinweis auf die Gefahr der Aufzählung des Kleinbetriebes durch den Großbetrieb vor unbedachten Neuerungen in der Regelung der Arbeitszeit warnt, welche diese Gefahr vermehren könnten. Er betont die prinzipielle Bedeutung der Einführung eines Maximalarbeitsstages für Bäcker, wonach man einen solchen auch später für viele andere Berufe nicht verweigern könne. Darüber, daß es wünschenswert sei, die übermäßige Arbeitszeit einzuschränken, sei zwar kein Zweifel, aber es frage sich, ob eine gleichmäßige Einschränkung der Arbeitszeit nicht, wenn nicht gleichzeitig noch andere Maßregeln kommen, notwendige Folgen nach sich ziehe, deren Wesen mit Wirkung für die Arbeiter schlimmer sei als der jetzige Zustand.

Die gemachten Vorschläge berücksichtigen nicht die Verhältnisse im Bäckerergewerbe, besonders auch nicht, daß die kleinsten Betriebe in ganz anderen Verhältnissen stehen als die größten und dort die vorgezeichneten festen Arbeitszeiten für die Woche schon insofern nicht zutreffen, als auf dem Lande nur ein bis fünf Mal in der Woche gebacken werde. „In den größeren Städten fällt sich“, so führt Siegle aus, „eine Anzahl von Betrieben lediglich durch die individuelle Geschäftigkeit des Inhabers und seiner Arbeitskräfte, namentlich auch die der Arbeiter. Für die Stadt Stuttgart beispielsweise ist die technische Ueberlegenheit der größten Bäckerei, bezogen auf den Konsumverehr mit ihren Verkaufsstellen, jetzt schon eine unüberwindliche Thatsache, obwohl sie die geringste Arbeitszeit hat. In demselben Augenblicke, wo die Schranke der wöchentlichen, täglichen oder stündlichen Maximalarbeitszeit für die länger arbeitenden Geschäfte erreicht wird, kann der technisch Ueberlegene des größten Betriebes die individuelle Ausgleitung der übrigen nicht mehr nachkommen; mit anderen Worten: die Bäckerei als Handwerksbetrieb wird den Bedingungen der Konkurrenz nicht mehr entsprechen. Die Einführung von Höchst- und Großbäckereien eine Art von Prämie giebt, und zwar eine um so größere, je kleiner die Arbeitszeit bemessen wird. Dabei ist zu betonen, daß nicht bloß das ökonomische Fragen hereinfallen, sondern ganz besonders auch die allgemeine Ueberlegenheit der Großbäckerei, sobald die Arbeitsbedingungen gleichmäßig gestaltet werden.“

Die Kommission für Arbeiterstatistik sehe daher im Begriff, die prinzipielle Frage zu entscheiden, ob es für das ganze Wirtschaftsleben von höherem Interesse ist, die Entwicklung des Großbetriebes zu begünstigen und zu beschleunigen oder nicht; um die Frage klar zu übersehen, ganz genaug die Enquete nicht; denn sie habe ja über die Lohn- und sonstigen Lebensverhältnisse des Großindustriearbeiters dem Handwerksarbeiter derselben Berufes gegenüber seine Untersuchungen angestellt. Diese unsere Schwierigkeit träte noch viel schärfer hervor, wenn man bemerkt, daß der nächste Entwurf den deutschen Wältern gelten soll. „In der Mühlindustrie des Reiches ist der technische Unterschied in den einzelnen Betrieben ein derartiger, daß es eine reine Unmöglichkeit genannt werden muß, den betr. Betrieben irgend eine gleichmäßige Arbeitszeit vorzuschreiben. Aber die Lebensverhältnisse irgend einer kleinen Gemeinde sind an irgend einem weltabgelegenen Waldhofs-Orte und mit der Organisation einer modernen Dampfmaschine verlegt, wird sich sagen, daß hier jeder gemeinsame „Verordnungsentwurf“ von der Natur der Verhältnisse geschehen muß.“ Aus diesem Grunde dürfte der Hauptberath der Kommission für Arbeiterstatistik nicht der sein, Verwaltungs- oder Gewerbeordnungsbestimmungen zu entwerfen oder zu begünstigen, sondern nur die arbeitsstatistischen Stoff in Deutschen Reiches alleseitig zu sammeln und der Öffentlichkeit vorzulegen. Etwas irgend eine Verordnung erlassen werden kann, müßte das Verhältnis des Handwerks zu den Großbetrieben derselben Berufszweiges weit genauer erstet sein, als dies bis jetzt geschehen ist.

Verschiedene Mittheilungen.

Das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich, herausgegeben vom Reichsstatischen Amt, berechnet die Bevölkerung des heutigen Reichsgebietes seit 1816 wie folgt: 1816 14,838,000, 1820 26,291,000, 1830 29,250,000, 1840 32,787,000, 1850 35,397,000, 1860 37,747,000, 1870 40,818,000.

Und wenn mich am Tag die Ferne
Wauer Wege schließt, die Nacht
Nachts das Nebelrausch der Sterne
Brüchig mir zu Säupfen glüht,
Alle Tag' und alle Nächte
Häufig ich so des Menschen Loos;
Denn er ewig sich im Rechte,
Stir er ewig sich und groß.

Doch während wir schauen und alte Erinnerungen heraufbeschwören, ist die sechste Morgenstunde hingegangen. An dem Reich jener Rosenplantagen, die von Goethe als feinsthaft bezeichnet wurden und noch lange nachher die ganze Umgebung zum Dornburger Rosenfest locken, wandern wir vorüber nach dem „Schloßhaus“, um einen Einblick zu uns zu nehmen. Die Aussicht auf diese Sommerwirthschaft aus ihren besonderen Reiz. Das Geschäftsfeld wird schmaler, aber tiefer. Man sieht tief hinein ins Weidfeld, in ein Labryrinth von Hellen, über die man sich der Dornberg herabragt. Im Vordergrunde fällt eine tiefe Schlucht sich zur Saale ab; fremdliche Anlagen und Wege locken hinüber zum jenseitigen Ufer, der am Bergfelsen sich senkrecht in die Luft erhebt. Was wir uns gefürchtet haben, nehmen wir den Rückweg durch die fremdliche Stadt. Im Siegel findet sie das Bild des heiligen Jakobus, das besser als ein Bild der Heilige von Kompostella, scheint sie das Gedächtniß der Tugend ihrer Bürger, der „Getreuen von Dornburg“, welchen Namen sie führen, seit sie im Kampfe mit den Wälschern so wider zu ihrem Landesherrn gehalten. Dornburg ist eine sehr alte Stadt; schon 937 ist es Mittelpunkt eines Pfarrsprengels, in dem wahrscheinlich Bojo, der Apostel des Niederlandes thätig war, 1029 wird es als einer der Orte bezeichnet, welche Stadt- und Festungsrecht besaßen. Späterhin wurde es von schiedlichen Bränden je und je heimgesucht, deren einer 1717 auch die Kirche hinwegrauh. Neben wir nun nach Rosshäufen zurück und überschreiten die Saale auf der neuen steinernen Brücke, die nach der oben erwähnten schiedlichen Zerstörung an Stelle des altfränkischen überbauten Holzbrücken für 300,000 M. errichtet wurde. Gewöhnlich fließt man nun zunächst nach den „Höfen Leeden“, aber richtiger ist es, auf dem nächsten Wege nach Taubenburg zu gehen und den Besuch der „Höfen Leeden“ auf den Rückweg zu versetzen. Allein auch der nächste Fußweg nach Taubenburg führt zwanzig Minuten lang nachsteiles bergan. Das wird unfernen

1875 42,729,000, 1880 49,428,000 Seelen. Im Jahre 1890 war die letzte Volkszählung, und da sich die Volkszunahme jährlich um etwa 500,000 Seelen vergrößert, ist die gegenwärtige Zahl über die Bevölkerung der Bevölkerung gegen die Lebensalter von 1-20 Jahren an. Mächtig sind die Altersklassen von 21-35 Jahren am meisten vertreten. Eine harte Ueberbürdung beginnt bei den 60er Jahren. 45-100 Jahre sind nur 957 Tausend und über 100 Jahre nur 78 Personen alt.

* Kultusminister Dr. Hoff hat am 8. Febr. 1893 in einer Verfügung den Wunsch ausgesprochen, daß die Lehrer in die Schulverhältnisse aufgenommen werden. In einem großen Zahl von Gemeinden hat die ministerielle Anordnung fruchtbarer Boden gefunden und den Lehrern die Ehre und Schmecke in den Schulverhältnissen und Schulreputationen verschafft. Um so größere Aufsehen erregt eine solche exzessive Verfügung der Ministerialverwaltung in Dornburg, welche die Schulordnung vom 1. Dez. 1892, die für Dils und Weidenau giltend ist, so interpretirt, daß die Lehrer aus den Schulverhältnissen ausgeschlossen sind. Der Wortlaut der Schulordnung enthält allerdings keine Bestimmung über die Wahlbarkeit des Lehrers, höchst diese aber auch nicht aus, da der Lehrer zu den „Familienvätern der Gemeinde“ gehört. Indem die jetzt ergangene Verfügung nur die „stimmberechtigten Gemeindeglieder“ für wahlbar erklärt, nach der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 der Lehrer aber ein solches nicht ist, so wird die Interpretation von der Wahl in den Schulverband ausgeschlossen. Die Lehrer des Reiches dürfen gegen diese Verfügung vorstellig werden.

* Der Reichs-Anzeiger schreibt: Durch die offizielle Verordnung ist bekannt gegeben worden, daß die Einwirkung von Dynamit und anderen Explosivstoffen in Venezuela verboten ist.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Großes Aufsehen erregt, wie aus Budapest gemeldet wird, daselbst die Verhaftung des Oesterreichers der Elektrizitätswerke, des Statikers Viktorat. Er galt als ruhiger, verlässlicher Mann, der sich am Freitag zu einer Wirthschaftsbeziehung hinführen ließ, in deren Verfolgung er verhaftet wurde. Bei einer mit ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung ergab sich, daß derselbe fünf Jahren mit den italienischen Anarchisten in regem Briefwechsel gestanden hat und ein aktives Mitglied dieser Verbindung ist.

England. Im Unterhause erklärte der Sekretär Grey auf eine Anfrage, die Handelsverträge mit dem Deutschen Reich und Belgien könnten mittelst 12 mehrseitiger Verhandlung aufgehoben werden. Wie weit sich eine differenzierte Behandlung der Kolonien befänden, ließ sich in der allgemeinen Beantwortung einer Anfrage nicht erklären.

Halle und Jugend.

Halle, 22. Juni.

* Es würde einen recht stillstehenden Band abgeben, wollte jemand eine Geschichte der menschlichen Verrückungen schreiben und viel Unschönes und Abwärtiges würde darin zu lesen sein. Aber eines der „interfontalen Kapitel“, eines aber, das der Menschensein mit bestem Lachen lesen würde, wäre dasjenige, in welchem die „moralischen“ Sitten abgehandelt werden, jene Sitten, die in den Augen der vorweltlichen Werke und Selbsthätigkeit zu thun, nichts weiter begehren als unsterbliche Dummheit. Wenn man von solchen wunderlichen Sittlichen spricht, dann denkt man zuerst an Leute, die in alten Tagen und in fernem Landen sich betätigt haben, etwa an Simon Steinhilber, der etwas Gott ganz besonders wohlgefallig zu thun glaubte, wenn er jährelang auf einer Säule balancirte, die höflichen Weiber, die den rotglühenden Höhenbild ihre Kinder in die Arme legten und verbrannten ließen, statt sie zu ordentlichen Menschen zu erziehen, die vorchristlichen Stammesherren, die sich den Kopf kopelohlierten ließen, weil ihr altergültiger König eine Götze betam, die tangenden Dornwölfe, die zur größeren Ehre Allah's so lange mit Gebraun sich im Kreise drehten, bis sie bestimmungslos zu Boden taumelten, die indischen Fakire, die zu Ehren Gautama Buddha's sich alle möglichen Warten ansetzten, so sich sogar zu Tode hingen. Wunderbar Seltsame! Aber man hätte sich viel, anzunehmen, daß es sich um solche Sitten nicht gäbe. Wenn die Kinder zu Ehren ihres Vaters hingen, so sehen es immer wunderbaren Dingen vor, zu Ehren ihres Vaters zu hängen. Und das ist, besonders für trunke deutsche Rehen und in den Sitten bei

Damen um diese Tageszeit — die Uhr zeigt auf 11 — zu beschwerlich sein. „Mir auch!“ ruft ein runder Herr aus unferner Mitte. „Also gut, Vorkrieger, so übernehme Sie die Führung der Damen. Im „Blauen Schiß“ in Dornburg finden Sie Gesellsch, das Sie in einer halben Stunde nach Taubenburg bringt, während wir mit einem kleinen Umweg eine Stunde brauchen.“

Auch die Fahrt nach Taubenburg hat ihre Reize. Sie geht durch ein enges Thal, an dessen Mündung der Nießig sich erhebt, der leider schwer zugänglich ist, aber einen großartigen Rundblick gewährt. In seinem Fluß liegt das fremdliche Dörflchen Steudnitz, wo in einem Wäldchen, das aus tiefen Felsenrunden hervorquillt, rauhenwe Wäldersäule geben. Aber so hübsch es sich in Taubener dahinrollt, auf eines muß der Fährtenbe verzichten, auch das schöne Gutree in Taubenburg, das dem so frei wird, der den Fußspand einschlägt.

In einer Schlucht aufwärtssteigend, ahmen wir nach einem Viertel hinführen den wirrigen Duff der Adelslöcher und bald darauf sinnen sich die Hallen eines prächtigen Baubauwerkes. Bevor wir zu den Eshalten der regen Wälder eintreten, gemüthlich wir von der dazu hier angelegten Bank die hübsche Aussicht auf Frauenpriebr mit seinem um 1780 gebauten Schloße. Und dann hinein in den Wald! Wie prächtig läßt, wie lustig und frei ist es in diesen Buchenwäldern. „Wer hat dich, du süßes Wald“ stimmt unsere Gefellgen an. Ach, wie oft hat man das Lied an dieser Stelle gesungen hören. Es giebt ältere und flüchtiger Schätze in Taubenburger Forst, aber keiner hat so viele, so banbare Bewunderer gefunden, als dieser, der den Wanderer zuerst anmutet und ihn umgiebt, bis er Taubenburg vor sich sieht. Ja, hier wandert sich schon. „Alle Reize des düstigen, frischen, grünen Waldes“ empfangen uns: Der frische Waldgeruch weht uns aromatisch an, es zittert Sonnenlicht durch die dunkelblauen Bäume, die Waldwegel süßen und die Wälder flüstern alle die abmühschweren Reize, die unferne Perseus fähig Schmeicheln werden!“ So beschreibt Weichsel schon vor 50 Jahren diese Südpforte. Nur eines hat sich seitdem geändert. Damals wurde das Hochwäld hier förmlich gehegt, den Dorfbewohnern zum Aergerniß, die zum Schutz ihres Gebietes wochenlang drängen liegen und übermachten müßten. Begrüßlich, daß in solchen achtmündigen Jahren, die die Begriffe von forstlichem Eigenthum sich etwas verändert, der Taubenburger sich einen

Paul Schauseil & Co.

Bankgeschäft

Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen). An- und Verkauf von Werthpapieren.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Verloosungs-Controle. Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek. Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Zur Universitätsfeier fertige Fahnen u. Fahnenstoffe

empfehlen in grosser Auswahl **H. C. Weddy-Pönicke,** Leipzigerstrasse Nr. 6/7.

Auf dem Grundriss des Fabrikbesitzer Alw. Taatz, Halle a/S., Sülgenerstr. 2, stehen zum freihändigen Verkauf:

1 Posten **Mähmaschinen**, Spaltbilla, Tocomobilen, Dampfdruckmaschinen, Drechsmaschinen, Häckselmaschinen, Pflüge, Rechen u. s. w. zu bedeutend ermäßigten Preisen.

J. Ed. Peuschel, Kontors-Verwalter.

Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Erfurt 1894.

Internationale Ausstellung

Amateur-Photographie

Programme versendet postfrei

Regierungsbaumister Erlangen - Erfurt

Neu! **Assmanns Briefordner.** Neu!

D. R.-Patent Nr. 44895.

Bedeutende Geld-Ersparnis, größte Bequemlichkeit, Ordnung und Uebersicht. Uebertrifft Alles bis jetzt Dagewesene.

Alleinverkauf für Halle a/S. und Umgegend

bei **Wilh. Schwarz, Leipzigerstr. 19.**

Gemälde-Verkauf

Nur noch ein paar Tage hier. Um die großen Transportkosten zu ersparen, werden die noch vorhandenen Oelgemälde zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Sander's Kunsthandlung, 3. St. Halle, Leipzigerstr. 13.

Hallesche **Jalousie- und Rollladen-Fabrik** Franz Rudolph Krausenfeld

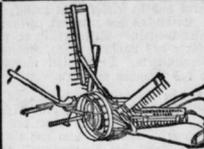
J. M. Grob & Co., Leipzig-Eutritzsch.

Erste und grösste Spezialfabrik von Patent-Universal-Petroleum-Motoren System „Grob“ (Klein Benzol).

Vorzüglich geeignet für jeden Kraftbedarf von 1/2 - 250 HP, stationäre in stehender und liegender Anordnung, Bootsmotoren, komplette Motorboote, Umsteuerungen, Lokomobilen, Motorwagen, elektrische Beleuchtungswagen, Motor-Lokomotiven, Motor-Latrinen-Reinigungswagen, Motor-Sägewagen, Motor-Spritzwagen, für elektrische Beleuchtungswagen, für elektrische Beleuchtungswagen, für elektrische Beleuchtungswagen.

Die beste, einfachste und billigste Maschine fürs Kleinogewerbe. Beste Hilfskraft für Mühlen. Keine Schnellläufer. Ueber 2000 Motoren bereits im Betriebe. Prämiert an allen Ausstellungen. Günstigste Zahlungsbedingungen. Weitchendeste Garantie.

Musierlager in: Berlin, Hamburg, Wien, Paris, New-York, Bruxelles etc.



F. Zimmermann & Co. A.-G. Halle a.S.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen. Alle Maschinen für die Ernte, neueste, vielfach prämierte Constructionen: Getreide- u. Klee-Mähmaschine „Tentonia“ mit selbstthätiger Ablegvorrichtung, desgl. „Skandia“, leichter Bauart, mit aufklappbarem Tische, Getreide-Mähmaschine mit Garbenbinde-Apparat, Grassmäthemaschine mit verdecktem Räderwerk, Schleifeisen für Mähmaschinen-Messer, Parkrasen-Mähmaschinen, Schleppkarren (Pferderechen) in verschiedenen Ausführungen, Heuwend-Maschinen. — Ermässigte Preise. Kataloge sofort postfrei.



Jul. Blüthner's Pianoforte-Magazin

Pianino-Vermietung, Reparaturwerkstatt. Meininge Verkaufsstelle Halle a.S., Poststr. 21, I.



Dampfplüge Strassen- Locomotiven Dampf-Strassenwalzen

liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen

John Fowler & Co., Magdeburg.

Photographie Steinmetz,

Gr. Ulrichstr. 50, neben den Kaisersälen. jeder Art. Specialität: Vergrösserungen und Portraitmalerei.

Lotterie

der Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Erfurt 1894. I. Serie. 1415 Gewinne im Gesammtwerthe von 30,000 Mk. Ziehung am 3. September. Loose à 1 Mark vorräthig bei: Halle a/S., Markt 24. Otto Hendel, Sortiment.

Hof-Kalligraph Fix's Schreib-Lehr-Methode.

Lehre unter Garantie einem Jeden, auch schon im vorgezeichneten Alter, ohne jede Vorkenntnisse Deutsch, Latein- Kopp- und Rundschrift. Streng durchgeführtes System des Einzel-Unterrichts. Anmeldungen und Eintritt täglich. Massiges Honorar. F. Wehmer, Kalligraph, Gr. Steinstr. 18.

Grude-Roch-Oefen

mit und ohne Wärmeröhre, herausziehbarem Aschekasten u. Schüttelvorrichtung, selbsthergestellt von bestem Eisenblech, empfiehlt in den verschiedensten Grössen zu den billigsten Preisen

Christian Glaser,

Halle a. S., Gr. Klausstr. 24. Veranda auch nach auswärts.

Man verlange Illustrierte Preislisten, dieselben werden kostenlos. Reparaturen an Grudoföfen werden in meiner Werkstatt für Blecharbeiten prompt ausgeführt.

Schmetterlinge

mit beweglichen Flügeln, als Broche geliebt, à Stück von 2 Mk. an bis 18 Mk. empfiehlt als Neuheit in ächter Färbung

F. R. Tittel,

Siebenanferstraße 165.

Muster sind ausgestellt im Schaufenster von Fräulein Agnes Tomalla, Ausflummfabrik, Große Ulrichstraße Nr. 56.

Herren-Wäsche-Fabrik u. Versand-Geschäft J. L. Fath, Berlin S., 26 Kommandantenstr. 26.

empfehle ich durch tadellosten Sitz u. höchste Haltbarkeit allgemein bevorzugten Fabrikate: Oberhemden à Wf. 3,50, 4,00, 5,00. Kravatten u. Manschetten in den neuesten, feinsten, kleidlichen Faccons, sowie Taschentücher, Nachhemden, Chemisettes, Trikotagen u. Cravatten. Brochenden liefern vorz. Plüsch, Weisslilien mit Stoffproben versende gratis und franco. Aufträge v. Wf. 20 an portofrei.

Fahnen-Stangen, Spitzen

Rathhausstraße 10, fr. Berger.

Thorn-Stadtsfußboden

elegante Zimmerbedeckung, billiger als Stiche liefert

Conrad Bauer,

Zimmermeister in Halle a.S.

Alle Bade-Artikel,

Wollene Schlaf- und Reisdecken, Strümpf- und Handtuchdecken, Sommer-Unterleider jeder Art, auch u. System Prof. Jäger u. Labmann, sehr woll. Touristenhemden, Damen-Sommer-Unterleider empfiehlt billigst

F. G. Demuth,

Neubauerstr. 3/4.

Neu!

Künstliche Zähne mit Rein-Aluminiumplatten

(D. R.-Patent des amerikanischen Zahnarztes Dr. Schenker)

Rein-Aluminium zur Befestigung künstlicher Zähne anstatt Kaustik oder Gold übertrifft wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften letztere in jeder Beziehung. Gebisse aus Rein-Aluminium sind nicht nur haltbarer, leichter und angenehmer als solche aus Gold oder Kaustik, sondern deren meist unangenehmer Geschmack, Geruch, der Nicht auf die Schleimhaut u. s. w. fallen vollkommen weg.

Das Recht der Anfertigung dieser Gebisse habe ich für Halle und Umgegend allein erworben.

A. Giehler,

Meister für künstliche Zähne, Plomben etc., Halle a/S., Reilschloßstraße 14.

Mit 1 Weltblatt und Unterhaltungsblatt.

Für den Anzeigeninhalt verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.